

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 51 92 24/28
Fax: 0 62 21 - 51 92 35

E-Mail: stadtredaktion@rnz.de

Schlossfestspiele – ein Publikumsmagnet

if. Die Götter meinen es in diesem Jahr gut mit den Heidelberger „Schlossfestspielen“. „Noch keine einzige Vorstellung musste ausfallen“, freut sich Theaterintendant Peter Spuhler. Auch wenn die Theatersaison zu Ende ist, auf dem



Schloss wird weiter gespielt und gesungen und gelesen. Und der Publikumsansturm ist enorm. Deshalb gibt es auch Zusatzveranstaltungen. So bei Heinrich von Kleists Verwirrspiel „Amphitryon“ (Foto: Theater). Wegen der großen Nachfrage hat das Theater für den 3. August eine

Zusatzvorstellung geplant. Für alle Vorstellungen gibt es außerdem ab sofort 32 zusätzliche Plätze im freien Verkauf.

Für das 4. Schlosskonzert – die Operngala mit Sopranistin Laura Tatulescu und Bariton Moritz Gogg – wurden ebenfalls wegen der großen Nachfrage bereits jetzt die Stehplätze für den Vorverkauf geöffnet. Unter der Leitung von Cornelius Meister erklingen am 2.8. um 20.30 Uhr Highlights der Opernliteratur, u. a. von Richard Wagner, Carl Maria von Weber, Albert Lortzing, Giuseppe Verdi.

Karten sind ab sofort an der Theaterkasse, am Veranstaltungabend auch an der Abendkasse erhältlich. Informationen und Tickets für alle Veranstaltungen der „Schlossfestspiele“ sowie zum Mövenpick-Festspielmenü sind unter www.theater.heidelberg.de und unter www.heidelbergerschlossfestspiele.de, außerdem an der Theaterkasse, Theaterstraße 4, Telefon 06221/5820000, erhältlich.



Einer der spektakulärsten Hotelneubauten der letzten Jahre in Heidelberg: das vor knapp vier Jahren fertiggestellte „Art-Hotel“ in der Seminarstraße, mitten in der Altstadt. Allerdings wurden mit den 24 Zimmern hier nicht die 700 bis 900 neuen Hotelbetten geschaffen, die das Hotelgutachten (siehe Stichwort rechts) mittelfristig für Heidelberg fordert. Foto: Joe

HOTELS IN HEIDELBERG

Ende 2007 gab es in der Stadt 76 „Beherbergungsbetriebe“, die 5829 Betten haben; in den 69 Hotels sind 4613 Betten (drei Viertel davon in der Altstadt und in Bergheim). Auch wenn in Heidelberg wenige Hotels ihre Ausstattung klassifizieren: 12% der Betten gehören zur normalen (Zwei-Sterne-)Kategorie, 36% haben drei Sterne, 46% vier und nur 6% fünf – während 60% der Betriebe im Drei-Stern-Segment arbeiten. Nur acht Hotels haben mehr als 100 Betten (der größte „Beherbergungsbetrieb“, die Jugendherberge, zählt mit 400 Betten nicht dazu): Die kleinen und mittelgroßen inhabergeführten Hotels dominieren. Es gibt relativ wenige internationale Hotel-Ketten, deswegen kam ein Gutachten, das die Stadt 2008 in Auftrag gegeben hatte, zu dem Schluss, dass drei Hotels mit insgesamt 700 bis 900 Betten fehlen: ein Vier-Sterne-Hotel für Kongress- und Tagungsreisende (bis zu 275 Zimmer), ein Zwei- bis Drei-Sterne-Hotel für Busreisende und Rucksacktouristen (bis zu 150 Zimmer) und ein Drei-Sterne-„Campus“-Hotel für die Universität (bis zu 120 Zimmer). hö

Sind Heidelbergs Hotels in einer Schiefelage?

Würzner und Heidelberg Marketing widersprechen den Vorwürfen der Hoteliers – Man habe sehr wohl „Heidelberg touristisch aufgewertet“

Von Timo Teufert

Ja boomt jetzt der Tourismus in der Stadt oder nicht. Via Rhein-Neckar-Zeitung beschwerten sich eine Reihe von Hoteliers über die zu rosigen Zahlen des Stadtmarketings. Die Schwarzmalerei der Hoteliers können aber OB Eckart Würzner und seine Marketing-Chefin so nicht hinnehmen. Ein Streit um Auslastung, Marketingkonzept und Hotel-Neuansiedlung ist entbrannt.

Was die Hoteliers beklagen: Die Stadtverwaltung wolle drei weitere Hotels in Heidelberg ansiedeln. Was aber fehle, das sei ein grundlegendes Konzept für den Tourismus in der Stadt

„Ich bin sehr verwundert über die heftige Kritik der Hoteliers“, sagte Würzner gestern in einem Pressegespräch. 2008 sei

die Übernachtungszahlen des Vorjahres annähernd erreicht worden, die Hotels hatten nur 1,4 Prozent weniger Gäste. In den letzten Monaten habe sich aber herausgestellt, dass es einen beträchtlichen Rückgang bei einzelnen Hotels gebe, die auf Ferntouristen aus den Vereinigten Staaten oder Asien spezialisiert seien: Von Januar bis April sanken die Übernachtungszahlen um 7,2 Prozent, bis Mai verlangsamt sich der Rückgang (auf 4,9 Prozent).

„Wir haben aber auch schon vieles unternommen, um Heidelberg touristisch aufzuwerten“, erklärte Würzner. So habe man die Stadteingänge grüner und schöner gemacht, auf dem Marktplatz einheitliche Schirme durchgesetzt und am Autobahnstutzen zwischen Bergheimer Straße und Heidelberger Kreuz die Farbschmie-

ereien beseitigt. Man sei immer Gesprächsbereit und könne sich gerne zusammensetzen, um weitere Aktionen zu beraten, so Würzner. Allerdings gebe es auch genug Foren, in denen sich die Hoteliers an Heidelberg Marketing wenden könnten. Über ein Sonderbranchentreffen am 15. September will man den Dialog zusätzlich fördern.

„Seit Anfang 2009 gibt es zudem eine strategische Neuausrichtung von Heidelberg Marketing auf die Geschäftskunden, die auch in der Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins vorgestellt wurde“, berichtet Heidelberg Marketing-Chefin Vera Cornelius. „Leider waren die Herren, die sich in der RNZ beschwert haben, nicht bei dieser Versammlung“, ärgert sich Cornelius. In Zukunft will man mehr Geschäftsleute ansprechen, weil

diese länger in der Stadt bleiben als Tagestouristen. Für die gebe es jetzt spezielle Angebote. Zudem habe man Pauschalen für Kulturreisende zusammen mit dem Theater oder dem Festival „Enjoy Jazz“ entwickelt, berichtet Cornelius.

Klar sei aber, dass Heidelberg drei neue Hotels brauche, so wie es das Hotelgutachten analysiert habe. Denn gerade im Hinblick auf einen Stadthallenausbau müsse man die Bettenkapazität erhöhen. Denn das Kongressgeschäft wird wegen fehlender Ausstellungsflächen und Nebenräumen in der Stadthalle immer schwächer. „Die steigende Auslastung im Mannheimer Rosengarten geht natürlich auch zu Lasten von Heidelberg“, räumte Würzner ein. Zusammen mit den Hoteliers will er aber daran arbeiten, dass Heidelberg wieder ein Ziel für Tagungsgäste wird.

Bach trifft Mendelssohn

Bachwoche vom 21. bis 28. Juli

bik. Felix Mendelssohn Bartholdy, dessen 200. Geburtstag in diesem Jahr gefeiert wird, ist nach Bach der zweite Komponist bei der „Heidelberger Bachwoche“ vom 21. bis 28. Juli. Das Festival in der Heiliggeistkirche würdigt damit auch Mendelssohns Verdienste um die Wiederentdeckung der Bach'schen Musik im 19. Jahrhundert. So wird am 23. Juli das Original-Programm des berühmten Orgel-



Die Bachwoche in Heiliggeist setzt seit 25 Jahren besondere Akzente. Foto: RNZ

konzertes erklingen, das Mendelssohn am 6. August 1840 in Leipzig spielte und mit dessen Eintrittsgeld er das Bachdenkmal vor der Thomaskirche finanzierte.

Ein Höhepunkt wird die „Bach-Mendelssohn-Nacht“ am Samstag, 25. Juli, von 18 bis 24 Uhr in der illuminierten Heiliggeistkirche sein, in der Werke von der Kammermusik bis hin zu den Orgelsonaten und zur 2. Sinfonie Mendelssohns gespielt werden. Unerwartetes gibt es zu hören, wenn sich das Ensemble „Between the times“ am 26. Juli mit Saxophon, Gitarre, Vibraphon und Orgel beiden Komponisten aus Richtung der Jazz-Musik nähert. Wie jedes Jahr wird die Woche mit einem nächtlichen Orgelkonzert am 27. Juli um 23 Uhr beendet – ein ergreifendes Moment, wenn an Bachs Todestag kurz nach Mitternacht der Letzte Ton in der Heiliggeistkirche verklingt.

Info: Karten gibt es bei den üblichen Vorverkaufsstellen, über Telefon 0160 - 98 06 45 96 oder per E-Mail: bestellung@kantorat-heiliggeist.de

Der zu lange Marsch durch die Gremien

Erst schrieb die Stadt den Wolfsbrunnen zum Verkauf aus, dann wurde der einzige Interessent vergrault

Von Ingrid Thoms-Hoffmann

Und immer wieder die Frage: Was passiert mit dem romantischen Wolfsbrunnen? Jene geschichtsträchtige Stätte, die im 16. Jahrhundert als Jagd- und Lusthaus entstand, die seit 1870 im Besitz der Stadt ist, unter Denkmalschutz steht und seit zweieinhalb Jahren vor sich hingammelt, nachdem der letzte Pächter ausgezogen ist.

Jetzt mag man darüber streiten, ob die Stadt den Wolfsbrunnen behalten und sanieren soll – wie von der Wolfsbrunnen-Initiative gewünscht. Oder ob das Gebäude verkauft und das Gelände in Erbpacht weitergegeben wird – wie es eigentlich die Stadtverwaltung will (oder auch nicht). Zwar schrieb sie die Anlage zum Verkauf aus (250 000 Euro, bis Ende März sollten sich die Interessenten samt schlüssigem Konzept melden), aber verkaufen will die Stadt offenbar doch nicht. Deshalb zog sich auch der einzige wirkliche Interessent zurück. Er hatte den Hickhack satt. Neben dem Kaufpreis hätte der potenzielle Käufer, der anonym bleiben möchte, noch eine Million Euro hingeblättert, um den Wolfsbrunnen auf Vordermann zu bringen. Die Stadt hätte keine müde Mark zuschießen

müssen. An der Seriosität des Mannes ist nicht zu zweifeln, und auch seine Vorstellungen, die er mit seiner Lebensgefährtin Franca P. – sie kommt aus der Gastronomie – verwirklichen wollte, hätten genau ins städtische Konzept gepasst: ein Restaurant der gehobenen Kategorie, aber auch ein Treffpunkt für die Familien.



Könnte schon verkauft sein: der Wolfsbrunnen. Foto: hen

Ganztätig sollte der Wolfsbrunnen geöffnet sein, ein italienischer und ein deutscher Koch sollten in der Küche stehen, im Obergeschoss sollten Räumlichkeiten für kleinere Gesellschaften sein, dazu wären noch sechs bis acht Hotelzimmer gekommen. Den unschönen Anbau wollten

die beiden erst einmal stehen lassen, um ihn zu sanieren und dem Haupthaus anzupassen. „Wir sind uns der Tradition und Bedeutung des Wolfsbrunnens durchaus bewusst“, sagen die beiden. Und wie der „Wolfsbrunnen“ kulturell hätte genutzt werden können, darüber wären sie sich mit dem „Wolfsbrunnen-Freundeskreis“ schon einig geworden.

Fast wären sie ja auch Besitzer geworden. Die Kaufverträge waren quasi schon unterschrieben. Nur: Erst sagte der Bezirksbeirat im Stadtteil Schlierbach nein zum Verkauf, dann wanderte der „Wolfsbrunnen“ in den Haupt- und Finanzausschuss, wo keine Entscheidung fiel, sondern an den Kulturausschuss verwiesen wurde. Da ruht er jetzt. Im September soll eine Entscheidung fallen.

Zu spät für die Mächtigen-Käufer. Zu diesem Zeitpunkt machen sie vermutlich schon in Neckargemünd ihr neues Lokal auf. Am Marktplatz, in einem historischen Haus mit Gewölbekeller, dazu noch Sitzgelegenheiten auf dem Platz. Innerhalb von einer Woche war der Vertrag mit der Stadt perfekt. Der Gemeinderat stimmte zu. Das hätte Heidelberg auch haben können, aber „keiner hat sich wirklich für uns interessiert“, ist das frustrierte Resümee.

Wer hob die Gullydeckel heraus?

pol. Die Öffnung zur Unterwelt Heidelbergs stellte einen gefährlichen Eingriff in den Straßenverkehr dar: In 21 Fällen hatten von der Polizei bislang nicht ermittelte Täter in der Nacht zum Montag Gullydeckel herausgehoben; sämtliche Kanalöffnungen in der Krämergasse, der Apothekergasse, der Mittelbadgasse, der Grimstraße sowie in der Zwingerstraße waren entfernt und teilweise mitten auf den Straßen verteilt worden.

Die Heidelberger Polizei bittet nun mögliche Zeugen der Untat, sich unter Telefon 99-1700 zu melden.

Corrigendum

RNZ. Wir können uns nur entschuldigen, und eigentlich hätte es die RNZ besser wissen müssen. Unter der Überschrift „Alles andere als eine Spazierfahrt“ (Ausgabe vom Samstag, S.1) haben wir in unserer Bildunterzeile zum Titelfoto einige Fehler eingebaut. Richtig ist: Organisator der Rallye „Heidelberg Historic“ ist der Heidelberger Kuno Hug – seit 15 Jahren. Der Mann auf dem Foto war Hermann Layher, der Chef des Auto & Technik-Museums. Eberhard Layher heißt dessen Vater, der mit der Rallye nichts zu tun hatte.

Wann ist Sex ein „Vergnügen“?

Heidelberg schließt „Flatrate-Bordell“ mit sofortiger Wirkung – Andere Studios in Rohrbach Süd haben „Bestandschutz“

Von Holger Buchwald und Timo Teufert

Der „Pussy Club“ wird geschlossen. Gestern hat die Stadt gegen das Sex-Studio in Rohrbach Süd ein Bußgeldverfahren eingeleitet und eine weitere Nutzung des Etablissements untersagt. Grund dafür: Der Betreiber warb zum einen mit einer „Spaß-Flatrate“ – „nur einmal bezahlen und das volle Programm genießen“, zum anderen gilt das Studio als „Vergnügungsstätte“, weil es hier auch Kinos, einen Wellness-Bereich sowie Getränke und Speisen gibt. Der Betreiber muss den Club sofort schließen, „die Nutzung ist bis zum 20. Juli aufzugeben“, heißt es in der Anordnung, gegen die aber noch Widerspruch eingelegt werden kann. Dieser hat jedoch keine aufschiebende Wirkung. Und so bringt das von der Stadt einge-

leitete Verfahren etwas Skurriles ans Tageslicht: Dass Sex-Studios nämlich zunächst einmal keine Vergnügungsstätten sind – sofern sie auf Kinos, Wellnessbereich und Getränke verzichten. Ordnungsbürgermeister Wolfgang Erichson sieht das als schwuler Bürgermeister mit einem Augenzwinkern: „Heterosexueller Sex an sich ist offenbar kein Vergnügen.“

„Das Flatrate-Angebot und die Werbung sind menschenverachtend, deshalb haben wir ein Bußgeldverfahren gegen den Betreiber eingeleitet“, sagte Oberbürgermeister Eckart Würzner. Er machte keinen Hehl daraus, dass er sich für solche Fälle schärfere Regelungen vom Gesetzgeber wünsche, um besser gegen die Studios vorgehen zu können. Doch bisher sah man keine Handhabe, um das Bordell zu schließen.

Ausgerechnet die eigene Werbung wurde dem „Pussy Club“ nun zum Verhängnis. Denn erst vor wenigen Monaten verhängte die Stadt gegen das Etablissement ein Bußgeld wegen „aggressiver Werbung für Prostitution“. Leichte Mädchen hatten mitten in der Hauptstraße Flyer mit dem Aufdruck „Zahl einmal, nimm sie alle“ verteilt. Das Problem: Auf diesen Flugblättern wurde auch für andere Leistungen wie Wellness und freie Getränke geworben – und so stufte das Ordnungsamt jetzt den „Pussy Club“ eben doch als Vergnügungsstätte ein. Im Gegensatz zu den anderen Clubs in der Nähe: Die genießen Bestandschutz, weil sie schon vor dem Bebauungsplan, der Mitte der neunziger Jahre aufgestellt wurde, in Rohrbach Süd waren und keine Kinos oder Wellnessbereiche haben.

Das Gewerbegebiet verträge keine weiteren Bordelle, so Bürgermeister Erichson, da es in der Redtenbacher Straße bereits so viele Sex-Studios gebe. Diese Ansicht teile auch das Regierungspräsidium Karlsruhe. Und somit sehe die Stadt noch eine weitere Möglichkeit, um gegen den Club vorgehen zu können.

Der Heidelberger „Pussy Club“ geriet jüngst bundesweit in Schlagzeilen, nachdem in Fellbach eine weitere Zweigstelle des „Flatrate-Sex-Studios“ eröffnet hatte. Im Schwäbischen gründete sich eine Bürgerinitiative gegen dieses Etablissement, inzwischen beschäftigte sich selbst der Landtag mit dem Thema. Die Schließung in Heidelberg habe jedoch nichts mit der aufgeheizten Diskussion zu tun, so Erichson. Sie sei bereits seit Wochen in Planung gewesen.